



# Schule St. Jakob

Schulblatt 3/08

Schule St. Jakob, 9113 Degersheim  
schule-maemetschwil@bluerwin.ch  
071 371 37 49

Liebe Leserin, lieber Leser

Maria erzählt in ihrem Bericht von Champoz, dass sie ‚Lehrerlis‘ gespielt haben. Bettina hat an einem Sonntag das gleiche Spiel mit ihren Schwestern gespielt. Dabei ist der folgende Text mit den Bildern entstanden. Wir wünschen Ihnen einen farbenfrohen Herbst.

*Jmelda und Erich Ruggli*

## Die Frau und das Wunder

Es war einmal eine alte Frau, die hatte eine sehr merkwürdige Nase. Darum nannte man sie ‚Nasempink‘. Denn die Nase war nicht nur merkwürdig, sie war auch pink. Das gefiel der Frau, oder wie wir schon wissen: Nasempink, gar nicht. Darum versteckte sie sich. Und dann sah man sie fast nie mehr, denn sie war traurig wegen dem Namen ‚Nasempink‘. Immer, wenn sie gesehen wurde, riefen ihr alle Leute und Kinder ‚Nasempink‘ nach. So wurde sie immer einsamer und trauriger. Dann aber wurde sie – auf einmal – jeden Tag schöner. Am Schluss war sie eine sehr schöne Frau. Jetzt nannte man sie nicht mehr ‚Nasempink‘, sondern ‚Schönstefrau‘. Und das war das Wunder.

*Bettina Tanner, 10 Jahre*



Es ist lustig in der Wanderschule. Kannst du aus Papier ein Feuer machen? Ich kann es

Von Ramon Vicini, 8 Jahre



## Unsere Lesestunden

Wanda hat im letzten Lernbericht gewünscht, dass wir mehr lesen. Seit den Sommerferien lesen wir täglich.

Die **Bücher**, die wir lesen, sind einmal vom Lehrer und einmal von uns ausgewählt. Herr Ruggli wählt Bücher für uns aus, die man im Leben gelesen haben muss. Wir wählen aus, was uns interessiert: ein lustiger Titel, eine spannende Zusammenfassung auf der Buchrückseite oder eine Empfehlung von einem Mitschüler. Ich wählte ein Buch mit einem geheimnisvollen Titel aus.

Wir haben ein **Heft**, in dem es neunundzwanzig Aufgaben hat. Vor dem Lesen müssen wir fünf davon bearbeiten. Zuerst schreibe ich den Titel und den Namen des Autors. Es geht darum, die Gefühle aufzuschreiben, die man vor dem Lesen hat, sich vorzustellen, was da auf mich zukommt und sich Fragen zum Buch zu stellen. Ich finde diese Aufgaben gut und nützlich, weil ich dann weiss, ob ich mich auf das Buch freue und auf was ich aufpassen muss beim Lesen, damit ich meine Fragen beantworten kann. Diese Aufgaben gehören ins Literaturheft.

Das **Literaturheft** ist ein Heft, das mich beim Lesen begleitet. Sobald ich auf ein Wort stosse, das ich nicht verstehe, schreibe ich es auf. Wenn mich irgendetwas bewegt, schreibe ich diese Stelle auch auf, damit ich sie nicht vergesse.

Nach jedem Kapitel schreibe ich eine kurze Zusammenfassung. Als nächstes beschreibe ich die Hauptperson. Jetzt kommt für mich die schönste Aufgabe: Ich schreibe dem Autor einen Brief. Dabei kann ich richtig offen sein und ihm alles sagen. Zuletzt kommen die Aufgaben, die ich mir selber auswählen darf. Da kann ich zum Beispiel noch eine andere Person beschreiben, die mir gefallen hat. Oder ich kann herausfinden, was ich mit einer Person aus dem Buch gemeinsam habe. Eine lustige Aufgabe ist auch der Rollentausch mit einer Person. Manchmal gibt es im Buch Stellen, bei denen ich etwas für mich selber entdeckt habe. Solche Sätze, die mir besonders auffallen, schreibe ich auch ins Literaturheft. Aus diesen Punkten gestalte ich einen Vortrag.

Beim **Vortrag** stellt man den Schülern das Buch vor. Am Schluss des Vortrages geben die Mitschüler und die Lehrer Kommentare und wir bestimmen, worauf wir das nächste Mal achten.

Und so arbeite **ich**: Zuerst schaue ich mir immer das Buch an und überlege, ob es mir gefällt. Ich mache die Aufgaben *vor dem Lesen* mit Freude, weil ich finde, dass sie wichtig sind und dazu gehören. Ich freue mich dann mehr auf das, was kommt. Ich schreibe auch auf, was mich bewegt. Ich möchte das für später aufbewahren. Ich probiere immer möglichst aufmerksam zu lesen. Mein erstes Buch hiess „Prinzessin Sara“, geschrieben von F. H. Burnet. Als ich dieses Buch von meinem Lehrer bekam, musste ich lachen, weil ich dachte, er gäbe uns Bücher, die zu uns passen. Ich lachte, weil ich keine Prinzessin bin. Ich habe die Postkarte an die Autorin gern geschrieben, weil ich mich bedanken konnte für

das gute Buch. Das zweite Buch hiess „Die Nacht des dunklen Mondes“. Das habe ich selber gewählt. Ich dachte dabei an eine geheimnisvolle Geschichte, darum wählte ich es. Bei dieser Geschichte habe ich den Vortrag noch nicht gemacht. Aber ich weiss, er wird besser als der erste. Ich freue mich auf diesen Vortrag und am Lesen freue ich mich sowieso.

Anja Tanner, 11 Jahre



## Ein Tag in Champoz

Ich wohne seit fünf Wochen bei einer Familie mit drei Kindern: Daniel (12 Jahre), Corina (9) und Rahel (8). Die Eltern heissen Marianne, sie ist die Cousine meiner Mutter, und Richard. Mit den Kindern der Nachbarn habe ich auch zu tun: Tom (11), Léa (7) und Zoé (4). Ich bin hier in Champoz (französisch sprechende Schweiz), um die französische Sprache zu lernen. Die Juragegend hier ist waldig und auf den Wiesen weiden die Tiere, manche bleiben während der Nacht auf der Weide. Ich erzähle Ihnen von einem Tag hier, vom Dienstag, 9.9.08: Heute Morgen stand ich erst um 7.30 Uhr auf. Ich zog mich an und setzte mich zu den anderen an den Frühstückstisch. Als die Kinder mit dem Velo in die Schule fuhren, holte ich Shana und spazierte mit ihr auf den Mont Girod. Als ich zurückkam, rechnete ich. „A dix heures, je mange le dix heure.“ Später konjugierte ich Verben (auf Französisch). Um elf Uhr half ich kochen. Als die Kinder von der Schule kamen, assen wir. Nach dem Essen spielten wir Flöte und Corina machte einen Teil der Hausaufgaben, weil sie nach der Schule reiten ging. Danach mussten sie wieder in die Schule. Ich konjugierte Verben, Rahel spielte etwas und Marianne und die beiden Gäste assen ein Dessert. Als Corina und Daniel von der Schule zurückkamen, spielten Rahel und ich. Später kamen auch die Nachbarn Tom, Léa und Zoé. Ich spielte mit Rahel und Léa ‚Lehrerlis‘. Ich war Lehrerin, also musste ich mich mit Léa verständigen können, die nur Französisch spricht. Als wir auf das Trampolin kletterten, erklärte



Maria mit Tom, Daniel, Shana, Léa, Rahel, Corina, Zoé

erklärte Rahel Léa, was ich Rahel sagte. Als Rahel wegging, erklärte ich Léa, was wir spielen könnten. Wir spielten den ganzen Nachmittag und Abend. Nachher zogen wir das Pyjama an, putzten die Zähne und beteten das ‚Vater unser‘ und auf französisch ‚Notre père‘.

Maria Ruggli, 10 Jahre